Zeitschrift: Schweizerisches Jahrbuch für Musikwissenschaft
Herausgeber: Neue Schweizerische Musikgesellschaft
Band: 1 (1924)

Nachwort: Zu unserem Titelbild
Autor: Koegler, Hans

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zu unserem Titelbild.

Das ca. 22 cm breite und 29 cm hohe Holzschnittbild ist als fliegendes Blatt mit einem darunter gedruckten deutschen Lied, das die unbefleckte Empfängnis der Jungfrau Maria preist, herausgegeben worden; zwei Exemplare haben sich davon erhalten, das unserer Reproduktion als Vorlage dienende leicht kolorierte in der graphischen Sammlung in Wien (aus der ehemaligen Hofbibliothek) und das im Kestner Museum in Hannover, dessen Text gewissermassen an Stelle einer Druckeranzeige mit dem Satz « J. S. pro tempore et loco » endet, wobei man die an Stelle von Zeit- und Ortsangabe tretenden Initialen J. S. vielleicht auf den Strassburger Drucker Johann Schott auslegen könnte.

Das Flugblatt trägt die Ueberschrift: « Von der unbefleckten und reinen entpfengknüssz der hochgebenedeyten jungkfrawen und muter gottes suns Jesu Christi Maria, ein bewert gedicht und lobgesang », und die erste Strophe des unter dem Bild folgenden Liedes lautet:

« Maria milt küngkliche frucht, / ursprung und stamm der eeren. / Schlüß uf mein mund, / zu dißer stund, / dein lob uf erd zu || meren. / Du bist on nein, / gantz clor und rein, / vorußerwelt, / in ewigkeit fürsehen schon. / Von dir ußging, / on schmertz || gering, / leiblich zugselt, gott mensch von seinem höchsten thron. / Zu gnad uns armen sünder. »

Der Stil des Holzschnittes, die Drucktypen, das Lied, alles weist auf den Oberrhein, der ganzen Sachlage nach kommt nur Basel oder Strassburg als Entstehungsort des Flugblattes in Frage.

Das Milieu, aus dem das Flugblatt hervorging, ist klar. Die Widersacherschaft des Dominikaner und Franziskaner Ordens in der Frage der unbefleckten Empfängnis Marias hatte 1507 bis 1509 anlässlich des sensationellen Berner Jetzerhandels wieder hohe Wogen geschlagen; der die unbefleckte Empfängnis bekämpfende Prediger-Orden war durch das Verhalten seines Berner Klosters schwer kompromittiert aus dem Streit geschieden, die Verteidiger der Erbsündelosigkeit der Gottesmutter triumphierten und huldigten in ihrer Auffassung der jungfräulichen Himmelskönigin mit einem Strauss von « schönen und bewerten » Marienliedern,

/ bedeutet nur die kleineren Zwischenräume.
|| bedeutet die Zeilen-Abtrennung.

die um 1510 in vielfachen Drucken ausgingen. Man wird hinsichtlich unseres Flugblattes kaum fehlgehen, wenn man in einem Kloster des Franziskanerordens, vielleicht direkt im Basler Barfüsserkloster den Anreger und eigentlichen Herausgeber desselben vermutet. Etwas triumphierendes kann man ohne Mühe auch in dem schönen Holzschnittbild finden, es kommt nicht zuletzt von der Wirkung der grossen, notenbedeckten Rollen her, die assoziativ etwas vom Festklang der Musik beim Beschauer aufleben lassen. Schwärme von Engelskindern haben die riesigen Notenblätter entrollt und spannen sie mit launigen Bewegungen aus, künstlerisch verbindet ihre leicht verschiebbare Menge die etwas harten Notenstreifen einigermassen geschmeidig mit der übrigen Bildanordnung.*) Die Engelschar beiderseits zu Füssen Marias stellt eine der stärksten Verdichtungen dieses vielbehandelten und reizvollen Kindermotives vor, die wir aus der oberrheinischen Kunst jener Zeit kennen, man fühlt sich an das grosse Sanct Anna-Blatt des Basler Holzschnittzeichners mit dem Monogramm D. S. erinnert oder gar an den vollkommensten Kinderreigen des Hans Baldung am Hochaltarbild des Freiburger Münsters.

In der Mitte unseres Holzschnittes steht Maria in Strahlenglorie als Mutter und Königin, indem sie die Schlange der Erbsünde, die in den Apfel des Sündenfalls beisst, unter sich gebändigt hat. Die Bildecken füllen Zeugen für Marias Erbsündelosigkeit; links oben Moses wegen einer prophetischen Genesis-Stelle, aus gleichen Gründen rechts oben der Psalmist David und rechts unten der Kirchenvater Ambrosius wegen einer Stelle, die er: « spricht in einer Sermone, Du seist ein Rut, vor Knöpf behut, der Erbsünd frei on Wone », wie es in einem andern gleichzeitigen Preislied an die Unbefleckte heisst. Links unten hält ein Doctor Theologiae, wohl als Vertreter des für Maria streitenden Ordens, eine Schrifttafel, auf der man liest:

« Mariam loß / [von] der erbsünd moß / Basel Pariß / der doctor[en] fliß / Beweren ist. » Es wird damit auf zwei wichtige Fortschritte in der Lehre von der Erbsündelosigkeit Marias, die Zensur der Pariser theologischen Fakultät 1373 und einen Beschluss des Basler Konzils 1439, angespielt.

Wenn man für den zeichnenden Künstler des Blattes einen bestimmten Namen in Vorschlag bringen will, so wird man sich wohl erst nach mehrfacher Prüfung dazu entschliessen, weil sich in diesem Holzschnitt starke Einwirkungen vom Meister D. S. und von Hans Baldung spüren lassen und weil sich die Zeichenweise auch mit der Manier des Künstlers, den wir nennen wollen, nicht durchgängig bis zur restlosen Uebereinstimmung deckt; doch wird man unter dieser leichten Einschränkung in

*) Für die allgemeine Bildanordnung zwischen vier Notenstreifen ist ein vermutlich in Strassburg um 1505 gedrucktes Flugblatt zu vergleichen (siehe Weiss-Lieberstorf in P. Heitz, Einblattdrucke des XV. Jahrhunderts, Band Eichstätt).

Uebereinstimmung mit der vor Jahren schon brieflich geäusserten Ansicht des englischen Kunstforschers Campbell Dodgson bekennen müssen, dass keiner unserer bekannten oberdeutschen Künstler so ernsthaft für die Autorschaft in Frage kommt, wie der Basler Zeichner und Goldschmied Urs *Graf*, der in jenen Jahren für Basler und Strassburger Drucker fast gleichermassen als Holzschnittzeichner tätig war. Wenn man an Urs Grafs nächstverwandtes Holzschnittblatt mit der zwischen den heiligen Ulrich und Afra tronenden Madonna in dem 1510 in Basel gedruckten Missale ecclesiae Augustensis denkt, so wird man auch unser Flugblatt, wie es schon der textliche Teil nahe legte, gleichfalls ums Jahr 1510 ansetzen. — Sicher ist, dass man das hier veröffentlichte Flugblatt als ein Zeugnis aus dem nächsten Kreis der religiösen und künstlerischen Vergangenheit der Schweizerischen Rheinstadt Basel ansprechen darf, selbst wenn es sich einmal herausstellen sollte, dass es im benachbarten Strassburg gedruckt wäre.

Hans Koegler.